

# Ist Ökologie und Ökonomie in der Pflanzenproduktion ein Widerspruch?

C. KRUMPHUBER

Die Fragestellung meines Referates erscheint vordergründig relativ einfach – ist jedoch bei eingehender Beschäftigung ein äußerst komplexes Thema, über welches man wahrscheinlich selbst eine mehrtägige Tagung abhalten könnte.

Es erscheint mir in diesem Zusammenhang notwendig, vorerst den Rahmen abzustecken, in dem wir uns heute bewegen.

## Gesellschaftliche Anforderungen an Landwirtschaft

Die produzierende Landwirtschaft steht heute sehr stark unter Beobachtung der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung. Sie hat heutzutage vielfältige Funktionen, wie

- Sicherung der Nahrungsmittelgrundlage
- Sicherung von Erholungsräumen bzw. generell der Kulturlandschaft

und vieles andere mehr.

Die Ansprüche der Gesellschaft drücken sich auch dahingehend aus, dass bei faktisch allen Regulativen die die Landwirtschaft betreffen, naturgemäß auch nicht landwirtschaftliche Kreise mitdiskutieren und mitentscheiden.

Der Einfluss wird insofern immer größer, weil durch die geänderten Rahmenbedingungen wie GAP-Reform 92 und AGENDA 2000 ein sehr umfangreiches Förderungsinstrumentarium geschaffen wurde, welches letztendlich aus Steuergeldern dotiert wird.

## Stellung der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat sich traditionell mit ihrer Produktionsfunktion beschäftigt. Dies ist auch heute noch jener Bereich, mit dem sich unsere Landwirte primär beschäftigen, was auch durchaus verständlich und nachvollziehbar ist.

Mit den neuen Systemen der Agrarförderung wie produktionsunabhängige

Direktzahlungen haben viele Landwirte nach wie vor ein Problem.

In gewisser Weise ergibt sich ein Konfliktpotenzial zwischen den gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft und dem Selbstverständnis der Landwirtschaft an sich. Dieses Potential sollte mittelfristig – wenn möglich – aufgelöst werden.

Die schon beschriebenen Anforderungen der Gesellschaft manifestieren sich in einer Umweltgesetzgebung die mittel- oder unmittelbar Einfluss auf die Landwirtschaft nimmt.

Beispielhaft sei angeführt,

- Wasserrechtsgesetz
- EU-Nitratrichtlinie mit nationalem Aktionsprogramm
- Regeln der guten fachlichen Praxis
- Normen des Fachbeirates für die sachgerechte Düngung
- Betriebsmittelrecht
- Ländernormen wie Bodenschutzgesetze

Die Liste ließe sich nahezu unendlich fortsetzen.

## Wie könnte nun eine Antwort auf die Frage meines Themas gefunden werden?

Ich darf Ihnen zu diesem Zweck mehrjähriges Datenmaterial, welches Mitarbeiter unseres Hauses evaluiert haben, präsentieren.

Konkret geht es um die Auswertungen der *Ackerschlagkarteiführung*. Wir haben dabei Landwirte in Oberösterreich ersucht, uns bei ihren ackerbaulichen Hauptkulturen ihre produktionstechnischen Kennziffern zur Verfügung zu stellen.

Die Anzahl der Rückmeldungen war so hoch, dass aus diesem Datenmaterial Schichtungen nach unterschiedlichsten Kriterien vorgenommen werden konnten.

Die von mir präsentierten Zahlen werden Ihnen die Quartilsschichtung nach betriebswirtschaftlichem Erfolg näher bringen.

Wir haben dabei die besten 25 % der Betriebe, die mittleren 50 % und die schlechtesten 25 % nach dem *Kriterium Deckungsbeitrag* aufgeschlüsselt.

(Anlage: Schlagkarteiauswertung 1997 – 1999 bei Weizen, Gerste, Raps und Mais).

## Ökonomische Kriterien – indirekte ökologische Kriterien der Ackerschlagkarteiauswertung

### Was zeichnet ökonomisch erfolgreiche Betriebe, dies sind jene, die die besten Deckungsbeiträge erwirtschaften, aus?

Auffällig war, dass bei der Kultur Raps die ökonomisch erfolgreichen Betriebe stabil hohe Erträge produzieren. Praktisch in allen drei Jahren lag das Ertragsniveau konstant bei ca. 4.000 kg/ha. Dem gegenüber hatte die Endgruppe sehr schwankende Erträge; in Problemjahren wie 1997 stürzten diese Betriebe regelrecht ab.

### Kostenstruktur erfolgreicher Betriebe

Die erfolgreichen Betriebe können das Kilogramm Raps zu variablen Kosten von etwa ATS 2,- oder knapp darunter produzieren.

Aus diesem Faktum lässt sich in gewisser Weise eine Dramatik ableiten:

Der Erzeugerpreis für Raps im Jahr 1999 betrug in Oberösterreich ziemlich exakt ATS 2,-/kg - dies bedeutet, dass nur unsere besten Betriebe aus der Produktion einen Deckungsbeitrag erwirtschaftet haben; 75 % unserer Betriebe hatten bei Raps im Jahr 1999 negative Deckungsbeiträge. Dies bedeutet, dass sie einen

**Autor:** Dipl.Ing. Christian KRUMPHUBER, Abteilung Pflanzenproduktion, Landeskammer f. OÖ, Auf der Gugl 3, 4021 LINZ

Teil der produktionsunabhängigen Flächenprämien zur Abdeckung der Verluste aus der Produktion heranziehen mussten.

In Summe haben diese Betriebe pro Hektar variable Kosten in der Größenordnung von etwa ATS 6.700,— bis 7.200,— verbraucht.

Es gibt keine so essentiellen Unterschiede bei bestimmten Betriebsmittel-Kategorien im Vergleich zu den weniger erfolgreichen Betrieben.

Auffallend ist, dass der Betriebsmittelinput punktgenau und gezielt durchgeführt wird.

Es werden die guten Erträge mit geringerem Aufwand an Saatgut, Unkrautbekämpfungsmittel, Fungiziden und Insektiziden bewerkstelligt.

Ganz besonders auffällig ist die Beleuchtung der Position Düngerkosten; die hohen Naturalerträge der Spitzengruppe werden im Regelfall mit geringeren Düngungskosten produziert.

### **Problem Wirtschaftsdünger**

Besonders auffällig ist, dass es in der Kategorie der weniger erfolgreichen Betriebe sich sehr viele mit Wirtschaftsdüngereinsatz finden. Der Schluss liegt nahe, dass dem Wirtschaftsdünger nach wie vor nicht die ausreichende Bewertung beigemessen wird und es mit dem Düngermanagement bei sehr vielen Betrieben noch erhebliche Verbesserungspotenziale gäbe.

### **Schlussfolgerung**

Ökologie und Ökonomie in der Produktion muss tatsächlich kein Widerspruch sein – die erfolgreich wirtschaftenden Betriebe haben faktisch den empirischen Beweis angetreten. Diese Betriebe schaffen es, konstant hohe Erträge mit minimalem oder besser gesagt, ertragsadäquatem Betriebsmittelinput zu produzieren. Unsere Bemühungen als Beratungsinstitution gehen dahin, das produktionstechnische know-how unserer

Betriebe zu verbessern und wenn möglich, die schlechteren Betriebe an die Spitzengruppe sukzessive heranzuführen.

Es ist uns bewusst, dass dies ein mühseliger Weg ist - der Faktor Zeit spielt dabei eine große Rolle. Eines scheint jedenfalls gesichert, Ökologie und Ökonomie ist in der pflanzenbaulichen Produktion kein Widerspruch; optimiert sind die Verhältnisse heute jedoch (noch) nicht.

*Allenfalls wäre jedoch noch zu definieren, was Ökologie per se heißt:*

In Österreich hat man manchmal den Eindruck, dass ökologische Produktion a priori mit dem Erzielen schlechter Erträge kombiniert sein müsste oder umgekehrt, dass das Erzielen hoher Erträge von vornherein unökologisch wäre. Diese Diskussion ist möglicherweise mit Experten noch zu führen – weiten Kreisen der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung, ist dieser Sachverhalt sehr viel schwieriger klar zu machen.